

Zeitschrift: Der Kreis : eine Monatsschrift = Le Cercle : revue mensuelle
Band: 26 (1958)
Heft: 9

Artikel: Legende
Autor: Saadî
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-569748>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 30.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Legende

Aus dem ROSENGARTEN
des persischen Dichters SAADÎ
1193—1292

Jemandem war das Herz aus der Hand entkommen und er hatte von dem Leben Abschied genommen; aber das Ziel, wohin er seine Blicke erhob, war ein Ort des Sterbens und ein Abgrund des Verderbens, nicht ein Bissen, von dem man sich einbilden konnte, er würde in den Gaumen gelangen, noch ein Vogel, den man hoffen konnte, in der Schlinge zu fangen.

Ist Gold nichts wert in des Geliebten Sinn,
So bringt dir Gold und Staub gleichviel Gewinn.

Seine Freunde suchten ihm zu raten und sagten: Lass ab von diesen unsinnigen Träumen, viele andere sind auch in dem Wunsche, den du hast, gefangen und am Fusse gefesselt. Er seufzte und erwiderte:

O Freunde, fort mit euerm guten Rate!
Auf seinen Wink nur ist mein Blick gewandt.
Der Tapfre schlägt mit seiner Faust die Feinde,
Vom Schönen wird dem Freund der Tod gesandt.

Es ist das Gesetz der Liebe, dass man nicht aus Sorgen für seinen Leib das Herz von seinem Lieb abwende.

Wenn du gefesselt bist von eigner Liebe Band,
Treibst du ein Lügenspiel mit eitlem Liebestand.
Gelingt's dem Streben nicht, den Freund dir zu
erwerben,
Musst du, die Freundschaft will's, in seinem Suchen
sterben.

Hier steh' ich, hofft nicht, dass mich etwas rühre,
Ob Schwert und Pfeil der Feind auch auf mich führe.
Vielleicht, dass seinen Aermel ich berühre;
Wo nicht, so sterb ich doch vor seiner Türe.

Seine Angehörigen, die seinen Zustand bemerkten und sein Schicksal bemitleideten, gaben ihm Rat an die Hand und legten ihm Fesseln an den Fuss, aber es half nichts.

○ Schmerz! indes der Arzt ihm Aloe verschrieben,
Wird er von seiner Gier zum Zucker hingetrieben.
Weisst du, was ein Schöner in die Ohren
Dessen sagte, der sein Herz verloren?
Willst du deinen eignen Wert noch schätzen,
Welchen Wert kannst du auf mich denn setzen?

Der Königssohn, welcher das hohe Ziel seiner Augen
war, wurde davon benachrichtigt. Ein Jüngling, sagte man
ihm, von angenehmem Wesen und süsser Zunge hält sich
immer am Ende dieses Platzes auf, und lässt liebliche
Rede und wunderliche Witzworte hören; offenbar ist sein
Kopf getrübt und sein Herz entflammt, denn es scheint,
als wäre er von Sinnen. Der Sohn verstand, dass er es
sei, welcher dessen Herz bewegt und den Staub dieses
Unheils erregt, und er trieb sein Pferd gegen ihn hin.
Als der Jüngling den Königssohn auf sich zukommen sah,
weinte er und sprach:

Vor mir erscheint er, der zum Tode mich verdammt:
Wohl ist für den Getöteten sein Herz entflammt.

So gütig ihn aber auch der Königssohn anredete und
ihn fragte, wo er her sei, wie er heisse, welche Kunst er
verstehe, der Jüngling war so tief in dem Meere der
Liebe versunken, dass er seinen Mund zum Reden zu
öffnen nicht vermochte.

Wüsstest du auch den Koran auswendig herzusagen,
Liebeskrank vermagst du nicht mehr A B C zu sagen.

Der Königssohn sprach: Warum sagst du mir nicht ein
Wort? Ich gehöre ja auch zu den Derwischen, ja ich bin
ihr eigener Sklave. Da erhob durch die Macht der Freund-
lichkeit des Geliebten der Jüngling das Haupt aus den
tobenden Wellen der Liebe und sprach:

O Wunder, dass bei deinem Dasein meines noch
besteht,
Dass, wenn du zu mir redest, mir die Stimme nicht
vergeht.

So sprach er, stiess einen Schrei aus und gab den Geist
auf.

Kein Wunder ist's, wenn einer stirbt vor seines
Freundes Zelt,
Ein Wunder, dass ein Lebender sein Leben noch
behält.